

Endungslos ist nicht immer merkmалlos

Peter Gallmann

Manuskript. Publiziert als:

Gallmann, Peter (2016): Endungslos ist nicht immer merkmалlos. In: Neri, Sergio / Schuhmann, Roland / Zeilfelder, Susanne (Hrsg.): 'dat ih dir it nu bi huldi gibu'. Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien, Rosemarie Lühr gewidmet. Unter Mitarbeit von Satoko Hisatsugi. Wiesbaden: Ludwig Reichert Verlag. Seiten 119–128.

Fragestellung

Bei den zwei Lexemklassen Determinierer/Pronomen und Adjektiv ist in bestimmten Gebrauchweisen Flexion der Normalfall: zum einen dann, wenn Wortformen dieser Lexeme vor einem Substantiv stehen, zum anderen dann, wenn sie selbst den Kern einer Nominalphrase bilden. Es gibt in eben diesen syntaktischen Kontexten aber auch endungslose Formen – und um diese geht es im folgenden Beitrag. Ich werde versuchen, die folgende Unterscheidung plausibel zu machen:

- (1) Endungslosigkeit bei Determinierern/Pronomen und Adjektiven:
 - a. endungslos und zugleich merkmалlos
 - b. endungslos, aber merkmалhaltig

Merkmалlos heißt hier: hinsichtlich bestimmter Merkmалklassen überhaupt nicht spezifiziert. Endungslose, aber merkmалhaltige Formen weisen die Defaultmerkmale der betreffenden Merkmалklassen auf, lassen sich aber auch (unter Inkaufnahme von Unterspezifikation) in Kontexten verwenden, in denen markierte Merkmale zu erwarten sind.¹

Im Beitrag wird zu zeigen versucht, dass sich die beiden Typen anhand der unterschiedlichen Gebrauchsmöglichkeiten identifizieren lassen. Dabei spielen die Regeln der Wortgruppenflexion eine wichtige Rolle.

Die Regeln der Wortgruppenflexion

In Nominalphrasen stimmen Determinierer und Adjektive mit dem Substantiv in Kasus, Numerus und Genus überein (= KNG-Merkmale). Determinierer, Adjektive und Substantive sind daher Merkmалträger der Nominalphrase. Die Dudengrammatik (Randnummer 1518) setzt hier vier Distributionsregeln (Zuweisungsregeln) und drei Formregeln an, von denen im vorliegenden Zusammenhang nur die folgenden zwei Distributionsregeln relevant sind:

- (2)
 - a. Eine Nominalphrase enthält mindestens einen Merkmалträger.
 - b. Wenn die Nominalphrase kein Substantiv enthält, muss das am weitesten rechts stehende Adjektiv – sofern vorhanden – ein Merkmалträger sein.

¹ Gebrauch in Kontexten mit markierten Merkmalen: mit Einschränkungen. So darf die Genitivregel (Dudengrammatik 2016: Randnummer 1534) nicht verletzt werden. Zu Beschränkungen bei Dativobjekten siehe (17).

Adjektivartige Determinierer und Pronomen

Die Determinierer und Pronomen des Deutschen fallen aus Perspektive der Flexionsmorphologie in zwei Gruppen, nämlich adjektivartige und substantivartige. Im Folgenden werden zuerst die adjektivartigen behandelt.

Die prototypischen Lexeme der adjektivartigen Determinierer und Pronomen weisen in allen Paradigmenzellen Formen mit Flexionsendungen auf. Sie sind dann immer Merkmalsträger. Das Paradigma gleicht weitgehend dem starken Paradigma der Adjektive.² Ein typisches Beispiel ist das Lexem *dieser*.

Bei bestimmten Lexemen treten allerdings endungslose Formen auf, und zwar je nachdem nur in bestimmten Paradigmenzellen oder generell. Für beide Unterarten kann man die folgende These formulieren:

- (3) These:
Die endungslosen Formen adjektivartig flektierter Lexeme tragen keine KNG-Merkmale. Sie sind also keine Merkmalsträger (= merkmallos).

Es liegt also Typ (1 a) vor. Solche Formen können mit der Wortgruppenregel (2 a) in Konflikt geraten: Eine Nominalphrase kann nicht nur aus einem merkmallosen Determinierer oder Pronomen bestehen. Die Lösung des Problems besteht in erzwungener Flexion: Die endungs- und merkmallosen Formen werden durch solche mit Endungen und Merkmalen ersetzt. Dies gilt (i) für den Typ *welch, manch, solch* und (ii) für den Typ *ein, kein, mein*.

(i) Typ *welch, manch, solch*: Bei diesen Lexemen treten die endungslosen Formen in besonderen Gebrauchsweisen auf. Dies gilt zum Beispiel für *welch* in Ausrufesätzen oder für *manch* im eher gehobenen Stil. In den folgenden Beispielen mit *manch-* sind die endungs- und merkmallosen Formen fett gedruckt, die starken merkmalhaltigen Determinierer- oder Adjektivformen sind unterstrichen. Nicht markierte Adjektivformen weisen schwache Endungen auf:

- (4) a. Sie hat schon [manches dicke Buch rezensiert].
b. Sie hat schon [**manch** dickes Buch rezensiert].
- (5) a. Sie hat schon [manch-es] erlebt.
b. Sie hat schon ***[manch]** erlebt.

In (4 b) kann die endungslose Form gewählt werden, da die Nominalphrase daneben noch das starke Adjektiv *dicke*s als Merkmalsträger enthält. In (5 b) ist sie ausgeschlossen, da die Nominalphrase sonst keinen Merkmalsträger enthielte.

(ii) Determinierer des Typs *ein, kein, mein* (die letztgenannte Form steht für alle Possessiva) werden eigentlich wie *dieser* flektiert. In Nominalphrasen mit bestimmten KNG-Merkmalen fallen sie aber als Merkmalsträger aus und sind dann endungslos. Es liegt also ebenfalls Typ (1 a) vor: endungslos und zugleich merkmallos.

- (6) NP = Nominativ Singular Maskulinum [**ein** dicker Roman]
- (7) NP = Nominativ Singular Neutrum [**ein** dickes Buch]
NP = Akkusativ Singular Neutrum [**ein** dickes Buch]

² Abweichungen: Teilweise *s*-Formen im Genitiv (standardsprachlich je nach Lexem obligatorisch oder fakultativ); Langformen bei *der/die/das* (Lühr 1991).

Diese Besonderheit kann bei elliptischer Weglassung des Substantivs dazu führen, dass die Nominalphrase keinen Merkmalsträger aufweist. Abhilfe bringt wieder der Ersatz durch flektierte, merkmalthaltige Formen:

- (8) a. Sie kaufte nicht drei Bücher, sondern nur [**ein** Buch].
 a. Sie kaufte nicht drei Bücher, sondern nur [***ein**].
 b. Sie kaufte nicht drei Bücher, sondern nur [eins / eines].
- (9) a. Das ist nicht dein Buch, sondern [**mein** Buch].
 b. Das ist nicht dein Buch, sondern [***mein**].
 c. Das ist nicht dein Buch, sondern [meins / meines].

Die Zulässigkeit von (8 a) und (9 a) ist mit (10) zu erklären, es liegt also ein Phänomen analog zu (1 b) vor:

- (10) Substantivische Lexeme:
 Die endungslosen Formen substantivischer Lexeme sind Merkmalsträger.

Der folgende Beispielblock zeigt, wie sich ganz analog die Aufspaltung (oder Verdoppelung) einer Nominalphrase auf die Flexion ihrer Bestandteile auswirkt. Offensichtlich müssen beide Teile einen Merkmalsträger haben:

- (11) a. Es war [**kein braun-er** Zucker] vorhanden.
 b. [Zucker] war [**kein braun-er**] vorhanden.
 c. [Braun-er Zucker] war [***kein**] vorhanden.
 d. [Braun-er Zucker] war [kein-er] vorhanden.

Auf diese Weise lässt sich auch die unterschiedliche Flexion beim pronominalen Gebrauch dieser Wörter erklären:

- (12) a. Das weiß [**kein** Mensch].
 b. Das weiß [***kein**].
 c. Das weiß [kein-er].

Substantivartige Pronomen

Typische Repräsentanten der substantivartigen Pronomen sind *was*³, *etwas*, *nichts* und die Formen auf *-erlei*, ferner *jemand* und *niemand*⁴. Diese Pronomen können allein den Kern einer Nominalphrase bilden:

- (13) a. Ich benötige [etwas].
 b. Mir fehlt [nichts].
- (14) a. Das weiß [niemand].
 b. Das weiß [***niemand-er**]; → (12 c)

³ Die Charakterisierung trifft nur auf *was* zu, bemerkenswerterweise aber nicht auf *wer* (*wen*, *wem*, *wessen*) und das reimende *das*. Das heißt, *was* verhält sich wie eine nicht segmentierbare Einheit, während *w-er* etc. und *d-as* sich wie *dies-er* bzw. *dies-es* verhalten. Siehe hierzu Gallmann (1996).

⁴ Zur Varianz im Dativ/Akkusativ siehe aber (18) und (19).

Man kann für diese Art Lexeme die folgende These formulieren:

- (15) These:
Die endungslosen Formen substantivartiger Pronomen sind Merkmalsträger.

Sie verhalten sich also wie die endungslosen Formen substantivischer Lexeme; vgl. (10).

Anmerkung: Wenn Formen dieser Lexeme vor Substantiven stehen, liegt wohl nicht der Gebrauch als Determinierer vor, sondern eine Konstruktion aus Pronomen und (pseudo-)partitiver Apposition:⁵

- (16) a. In der Dose ist noch [NP etwas [NP braun-er Zucker]].
b. In der Schachtel waren [NP allerlei [NP nett-e klein-e Sachen]].
c. Anna weiß [NP nichts [NP Genauer-es]].

Merkmalhaltigkeit, aber mangelnde Sichtbarkeit kann zu Problemen führen. So können die Neutra der substantivartigen Pronomen zwar bei dativregierenden Präpositionen, nicht aber *allein* als Dativobjekte auftreten (Gallmann 1996; Bayer/Bader/Meng 2001; Bayer/Bader 2007):

- (17) a. Das ist mit [nichts] vergleichbar.
b. Das gleicht [*nichts].
c. Das gleicht [nichts [anderem]].

In Genitivkontexten treten solche Neutra überhaupt nicht auf (was die Genitivregeln auch erwarten lassen; vgl. Dudengrammatik 2016: Randziffern 1534–1540).

Schwankungsfälle

Einige wenige Lexeme schwanken zwischen adjektivartiger und substantivartiger Flexion. Mit Varianz nur im Akkusativ und Dativ:

- (18) a. Ich habe [jemand] getroffen.
b. Ich habe [jemanden] getroffen.
(19) a. Ich begegnete [niemand].
b. Ich begegnete [niemandem].

Bei *viel* scheint bei der flektierten Form eine Tendenz zur vereinzeltenden Lesart zu bestehen:

- (20) a. Otto weiß [viel].
b. Otto weiß [vieles].

⁵ Das Deutsche würde sich hier also nur minimal von Konstruktionen wie lat. *nihil novi*, franz. *beaucoup de sucre* oder englisch *a lot of sugar* unterscheiden (keine spezielle Markierung des partitiven Attributs durch Kasus oder Präposition).

Nicht flektierbare Adjektive

Im peripheren Wortschatz finden sich Lexeme, die zwar wie prototypische Adjektive zwischen Artikel und Substantiv stehen können, aber normalerweise nicht flektiert werden. Es liegen dann endungslose und zugleich hinsichtlich Kasus, Numerus und Genus merkmallöse Formen vor, also der Typus (1 a). Typisch sind Lehn- und Fremdwörter auf Vollvokal sowie Ableitungen von geografischen Eigennamen auf *-er*:

- (21) a. eine *prima* Idee, das *lila* Kleid, eine *trendy* Handtasche, ein *sexy* Outfit
 b. die *Schweizer* Berge, eine *Berliner* Zeitung

Solche Adjektive unterliegen der Distributionsbeschränkung (2 b): Wenn die Nominalphrase kein Substantiv enthält, muss das am weitesten rechts stehende Adjektiv ein Merkmalträger sein. Diese Beschränkung kommt in Nominalphrasen mit elliptisch eingespartem Substantiv zu Tragen. Standardsprachlich werden Ersatzformen (etwa auf *-farben*) verwendet, umgangssprachlich wird teilweise flektiert:

- (22) a. Das ist [**kein** lila Kleid], sondern [**ein** rotes Kleid].
 b. Das ist [**kein** lila Kleid], sondern [**ein** rotes].
- (23) a. Das ist [**kein** rotes Kleid], sondern [**ein** lila Kleid].
 b. Das ist [**kein** rotes Kleid], sondern [**ein** *lila].
 c. Das ist [**kein** rotes Kleid], sondern [**ein** lilanes].
 d. Das ist [**kein** rotes Kleid], sondern [**ein** lilafarbenes]
- (24) a. Sie trug nicht [das rote Kleid], sondern [das **lila** Kleid].
 b. Sie trug nicht [das rote Kleid], sondern [das ***lila**].
 c. Sie trug nicht [das rote Kleid], sondern [das lilane].
 d. Sie trug nicht [das rote Kleid], sondern [das lilafarbene].
- (25) a. Sie trug nicht [das **lila** Kleid], sondern [das rote Kleid].
 b. Sie trug nicht [das ***lila**], sondern [das rote Kleid].
 c. Sie trug nicht [das lilane], sondern [das rote Kleid].
 d. Sie trug nicht [das lilafarbene], sondern [das rote Kleid].

Ebenso bei Substantivierungen:⁶

- (26) a. Sie kauft sich besser [nichts Rotes].
 b. Sie kauft sich besser [nichts ***Rosa**].
 c. Sie kauft sich besser [nichts Rosanes].
 d. Sie kauft sich besser [nichts Rosafarbenes].

⁶ Substantivierungen mit tendenziell adjektivischer Flexion sind zu unterscheiden von endungslosen Substantiven: *das Blaue* vs. *das Blau*; *das kleine Schwarze* vs. *das düstere Schwarz*. Endungslose Substantive gibt es auch zu den standardsprachlich nicht flektierbaren Adjektiven: *dieses grelle Lila*.

Endungslose Formen flektierbarer Adjektive

Partielle Endungslosigkeit wie bei den Determinierern des Typs *ein, kein, mein* war bis in die Klassik bei adjektivisch flektierten Lexemen verbreiteter (also nicht lexikalisch gebunden):

- (27) Ein *garstig* Lied! Pfui! ein *politisch* Lied!⁷

Reste davon finden sich auch noch in der heutigen Standardsprache:

- (28) b. *Gut* Ding will Weile haben.
c. Doppelzimmer mit fließend *warm* und *kalt* Wasser⁸

Wenn man versucht, sein bisher verborgen gebliebenes Sprachgefühl für das Deutsch des frühen 19. Jahrhunderts zu wecken, ergibt sich ein ähnlicher Flexionszwang wie Determinierern des Typs *ein, kein, mein*. Es liegen also endungs- und zugleich merkmallose Formen des Typs (1 a) vor:

- (29) a. Das ist nicht nur ein *garstig* Lied, sondern auch ein **politisch*.
b. Das ist nicht nur ein *garstig* Lied, sondern auch ein *politisches*.

Entsprechend auch dialektal (hier Nordschweiz: Schaffhausen, Landschaft):

- (30) a. Da'sch nid e *tick* Buech, sondern e **tünn*.
b. Da'sch nid e *tick* Buech, sondern e *tünns*.
,Das ist nicht ein *dick* Buch, sondern ein *dünn(es)*.‘

Teilweise waren auch andere KNG-Merkmalbündel als die in (6) und (7) genannten betroffen:

- (31) a. Ein feste Burg ist unser Gott (Luther)
b. e feschti Burg (vs. di fescht Burg)⁹

Historische Grammatiken nehmen an, dass die Äquivalente der endungslosen Formen im Althochdeutschen noch merkmalthaltig waren. Wenn das wirklich stimmt, muss sich eine Reanalyse von (1 a) zu (1 b) durchgesetzt haben: [endungslos & merkmalthaltig] → [endungslos & merkmallos].

Endungslose dialektale Formen, die historisch als schwache Formen mit Schwa-Apokope zu erklären sind, gehören hingegen zum Typ (1 b), sind also merkmalthaltig. Entsprechend verletzen sie Regel (2 b) nicht:¹⁰

- (32) a. Da'sch nid s *tick* Buech, sondern [s *tünn* Buech]
b. Da'sch nid s *tick* Buech, sondern [s *tünn*].
,Das ist nicht das dicke Buch, sondern das dünne.‘

⁷ Goethe, Faust I, Szene in Auerbachs Keller.

⁸ www.kirschbaumwasen.de/haus.html; Febr. 2014 (und angeblich weitere 78.000 Vorkommen von „fließend warm und kalt Wasser“). Disclaimer: Die Google-Zahlen sind Hochrechnungen und wegen werbeorientierter Algorithmen je länger, desto unzuverlässiger. Sie haben also höchstens den Status von »Stichproben« (was im vorliegenden Zusammenhang aber ausreichen dürfte).

⁹ Nordostschweiz; vgl. auch Weber (1964) zum Zürichdeutschen.

¹⁰ Die schwache Adjektivflexion scheint also auch in der Gegenwartssprache noch irgendwie substantivartigen Charakter zu haben; vgl. dazu auch (10).

Kardinalzahladjektive über *eins*

Die Kardinalzahladjektive zwischen 2 und 999 999 können endungslos allein den Kern einer Nominalphrase bilden. Sie sind also als endungslos, aber merkmalthaltig zu betrachten. Es liegt Typus (1 b) vor:

- (33) a. Was [drei] wissen, wissen bald [dreiig].
 b. Ich habe nicht [drei Bücher] gekauft, sondern [vier].

ein als Zahladjektiv

In bestimmten Gebrauchsweisen steht *ein* nach einem Determinierer. Wenn dieser flektiert ist, weist *ein* schwache Endungen auf, also wie ein Adjektiv. Typisch ist der quantifizierende Gebrauch (Semantik: unbestimmt quantifizierend oder Kardinalzahl). Das erste Beispiel bietet gleich beide Lesarten:

- (34) a. Zwei Männer, die dieses Kind lieben: Der *eine* hat es gezeugt, der andere hat es aufgezogen, und jetzt wollen beide dieses *eine* Kind.¹¹
 b. Die *einen* Kinder wollen lieber drinnen, die anderen lieber draußen spielen.
 c. Das *eine* Auge des Piraten blinzelte tückisch.

Dass *ein* nach flektierten Determinierern schwach flektiert wird, kontrastiert mit den Possessiva, die nach Determinierern wie *alle* oder *diese* eher parallel, also ebenfalls stark flektieren. Man kann daher vermuten, dass es sich bei Kombinationen von Demonstrativa und Possessiva um so etwas wie eine Mehrfachbesetzung der Determiniererposition handelt:

- (35) a. mit dieser *einen* roten Rose
 b. mit dieser *meiner* eigenen Handschrift

Die Unsicherheiten sind aber offenbar ziemlich groß; abweichende Konstruktionen lassen sich schon stichprobenmäßig in Korpora mit Alltagstexten schnell finden.

Wenn der vorangehende Determinierer allerdings unflektiert ist oder durch einen vorangestellten Genitiv ersetzt wird, erscheinen *starke* Formen. Auffallenderweise besteht im Neutrum aber keine Wahl zwischen der langen Endung *-es* und der kurzen Endung *-s* wie in (8) und (9) – standardsprachlich kommt nur die lange Endung in Frage. Es ist also ein Faktor anzunehmen, der durchgängige starke Flexion nach dem rein adjektivischen Muster erzwingt. Syntagmen mit solchen Formen haben niedrigste Frequenz, sind also wohl nicht als Phraseologismen oder Kollokationen gespeichert und sind somit Indizien für Regelwissen. Konstruierte Beispiele:

- (36) In der Position eines Determinierers oder Pronomens:
 a. Der Pirat hat nur noch [ein Auge]. Der Kapitän hat zwei Augen, der Pirat nur [**ein*].
 b. Der Pirat hat nur noch [**eins* Auge]. Der Kapitän hat zwei Augen, der Pirat nur [eins].
 c. Der Pirat hat nur noch [**eines* Auge]. Der Kapitän hat zwei Augen, der Pirat nur [eines].

¹¹ www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-52494021.html; Febr. 2014

- (37) Gebrauch nach Determinierer (wie ein Adjektiv):
- [Sein *ein blaues Auge] blinzelte tückisch.
 - [Sein *eins blaues Auge] blinzelte tückisch.
 - [Sein eines blaues Auge] blinzelte tückisch.
- (38) Gebrauch nach vorangestelltem Genitiv (ebenfalls wie ein Adjektiv):
- [[Des Piraten] *ein blaues Auge] blinzelte tückisch.
 - [[Des Piraten] *eins blaues Auge] blinzelte tückisch.
 - [[Des Piraten] eines blaues Auge] blinzelte tückisch.

Stichproben aus dem Netz, Maskulina und Neutra:

- (39)
- Die zweite Sache ist, dass sein *einer* Freund in der gleichen Stadt wie er studiert.¹²
 - aber findest du nicht, dass eine mutter auf ihr *eines* kind aufpassen kann, wenn sie merkt [...] ¹³
 - Nun höre ich heute früh im Lehrerzimmer von einer Kollegin, in deren Klasse Peters *einer* Bruder geht, dass Meryem gesagt habe, dass [...] ¹⁴
 - Mein Herz wünscht sich noch ein Baby, mein Verstand sagt mir aber das unser *eines* Kind vollkommen ausreicht an Glück.¹⁵

So gut wie keine Belege fand der Schreibende für starke Pluralformen. Die Semantik der Kardinalzahl schließt solche sowieso aus, aber beim Gebrauch als unbestimmtes Zahladjektiv lassen sie sich zumindest konstruieren, vgl. (40 b):

- (40)
- Schwach: Die *einen* Freundinnen von Julia freuen sich mit ihr, die anderen sind neidisch.
 - Stark: Julias *?eine* Freundinnen freuen sich mit ihr, die anderen sind neidisch.

Beim Zählen erscheint die Form mit kurzer Endung *-s* (und nur diese), ebenso bei Uhrzeitangaben (ohne das Substantiv *Uhr*) und bei Stellung nach Substantiven :

- (41)
- eins (*ein, *eines) – zwei – drei – vier ...
 - um ein Uhr → um eins
 - der Staatsfeind Nummer eins, auf Platz eins

In diesen Kontexten ist nicht zu erwarten, dass die Wortform KNG-Merkmale aufweist. Wir haben hier also die antiikonische Kombination [Endung & merkmallos]. Die Form *eins* erscheint auch im Gebrauch als feminine Substantivierung; es liegt wohl eine Verkürzung aus Syntagmen wie *die Nummer eins*, *die Note eins* oder *die Linie eins* zugrunde:

- (42)
- Die Eins freute mich.
 - Die Eins fährt zum Bahnhof.

¹² mein-kummerkasten.de/162036/Ich-bin-kein-Mensch-fuer-eine-Fernbeziehung.html; Febr. 2014

¹³ forum.gofeminin.de/forum/bebeestla/_f130653_bebeestla-Was-macht-ihr-wenn-fremde-eure-kinder-anmeckern-evil-evil-evil.html; Febr. 2014

¹⁴ kuhlpeppersschulgarten.blogspot.de/2012/03/kein-vertrauen-nirgends.html; Febr. 2014

¹⁵ www.urbia.de/archiv/forum/th-4302432/2-Kind-er-schiebt-es-immer-weiter-heraus.html; Febr. 2014

Fazit

Es konnte gezeigt werden, dass im Bereich Determinierer/Pronomen und Adjektiv mit zwei Typen von Endungslosigkeit zu rechnen ist. Der eine Typus weist keine KNG-Merkmale auf, beim anderen sind wenigstens die Defaultwerte zu vermuten. Die beiden Typen lassen sich anhand ihres Verhaltens in der Wortgruppenflexion voneinander unterscheiden: Endungslose und zugleich merkmallose Formen müssen in bestimmten Kontexten durch flektierte, merkmalthaltige ersetzt werden; beim anderen Typus ist das nicht der Fall.

Bibliographie

- Bayer, Josef, Markus Bader, Michael Meng 2001: Morphological Underspecification meets Oblique Case: Syntactic and Processing Effects in German. *Lingua* 111, 465–514.
- Bayer, Josef, Markus Bader 2007: On the Syntax of Prepositional Phrases. In: Späth 2007, 157–180.
- Dudengrammatik = Dudenredaktion (Hgg.) 2016: *Duden. Die Grammatik*. 9., überarbeitete Auflage. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Gallmann, Peter 1996: Partitive Genitive und adverbiale Akkusative. Syntax und Morphologie von Indefinita des Typs etwas. In: Tappe, Löbel 1996, 42–57.
- Lühr, Rosemarie 1991: Die deutsche Determinansphrase aus historischer Sicht. Zur Flexion von *der, die, das* als Demonstrativpronomen, Relativpronomen und Artikel. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 113, 195–211.
- Späth, Andreas (Hg.) 2007: *Interfaces and Interface Conditions*. Berlin: de Gruyter.
- Tappe, Hans Thilo, Elisabeth Löbel (Hgg.) 1996: *Die Struktur der Nominalphrase*. Wuppertal: Bergische Universität-Gesamthochschule.
- Weber, Albert 1964: *Zürichdeutsche Grammatik. Ein Wegweiser zur guten Mundart*. Unter Mitwirkung von Eugen Dieth. 2., durchgesehene Auflage, herausgegeben vom Bund Schwyzer-tütsch. Zürich: Schweizer Spiegel Verlag.

[Autorenvorname:] Peter
[Autorennachname:] Gallmann
[Adresse:] Grietgasse 6
[Adresse:] 07743 Jena
[email:] peter.gallmann@uni-jena.de